

Der Offsetdruck Sachsens im Spiegel der Zeit

VON

EMIL KÖDITZ, LEIPZIG

In Deutschland haben wir als Ausgangspunkt des Offsetdrucks Leipzig zu nennen. Caspar Hermann kam im Jahre 1907 aus Amerika zurück. Er wollte seine in Amerika verwirklichte praktische Anwendung des indirekten Drucks vom Gummituch ins Heimatland tragen. Im genannten Jahre führte Hermann seine „Triumph-Pressen“ den Fachkreisen in Leipzig vor. Er mußte aber im Laufe der Jahre um die Durchsetzung seiner Ideen hart kämpfen. Daß seine Gedankengänge richtig waren, wurde später durch den Entwicklungsgang des Offsetdrucks bewiesen. Der unerschütterliche Erfinderdrang ließ Hermann nicht rasten, er schuf noch den gleichzeitigen Offset-Schön- und Widerdruck, die Zweizylinder-Offsetmaschine, die Tieflegung der Bildteilchen in das Metall (Dauerplatte) sowie den Homogendruck. Daß er bereits im Jahre 1903 in Amerika den gleichzeitigen Offsetfarbendruck in sechs Farben ernstlich zu verwirklichen suchte, beweist eine Werkzeichnung zur Erlangung eines Patents. In seinem Suchen und Schaffen, den Offsetdruck ohne Feuchtung zu erreichen, opferte er restlos den materiellen Ertrag seiner Erfindungen. Hermann starb arm, wie die meisten Erfinder, im November 1934 in drückender Not.

Halten wir nun Umschau, wie sich der Offsetdruck in Sachsen entwickelte. Leipzig bürgerte das neue Druckverfahren mit Maschinen aus England ein. Das Steindruckgewerbe war aber zu zaghaft, die Photographie zur Bildvermittlung heranzuziehen, so daß kostbare Jahre ungenützt verstrichen. Die Entfaltung setzte erst nach dem Weltkriege ein, als es keine Büchervorräte mehr gab und Nachdrucke stürmisch verlangt

wurden. Der „Manuldruck“ bestand in Zwickau schon als Nachdruckverfahren vor dem Jahre 1914, aber noch andere, dem gleichen Zwecke dienende Verfahren, schossen, bildlich gesprochen, wie Pilze aus der Erde. In Zusammenhang damit wurde geeignetes abziehbares Negativpapier geschaffen, das mit Erfolg in Leipzig zur Ausnutzung kam. Der Entwicklungsgang glich einem Taumel in Traumzustand, aber es gab dabei auch Männer, die den klaren Blick nicht verloren.

In Leipzig war immer in der Lithographie und im Steindruck ein Ringen um Güte der Arbeit zu beobachten, und dieses setzte sich später auch im Offsetdruck durch. Bahnbrechend gingen verschiedene Großbetriebe (Gemischtbetriebe) vor, die ihre Reproduktions-Abteilungen zur photographischen Bildvermittlung für Offsetdruck heranzogen. Danach wurden auch besondere Anstalten für Photolithographie gegründet, die in der Ausnutzung der Photographie sehr rege waren. Somit kamen auch in Lohnarbeit die erforderlichen Farbensätze photographisch mittels Raster zustande. Infolge der Unzulänglichkeit der Farbtonausscheidung mußten jedoch auf dem Lithographiestein die Töne korrigiert werden. Hier trat der Lithograph im Flachdruckgewerbe an die Stelle des Chemigraphen im Drei- und Vierfarbendruck. Wir müssen aber beachten, daß auf dem Lithographiestein die Rasterpunkte nicht so leicht und beliebig durch Ätzmittel verkleinert werden können wie auf Metall. Dieser Umstand zwang zu raffinierter Ausnutzung photographischer und lithographischer Hilfsmittel. Die Schwierigkeiten wurden überwunden,